



DGSP-Jahrestagung 2018
»Sozialpsychiatrische Versorgung unter dem
Gesichtspunkt gesellschaftlicher Ungleichheiten«
15.-17.11.2018 Magdeburg

Workshop

„Gesellschaftliche Ungleichheiten und der Capabilities Approach in der Sozialpsychiatrie“

Dietrun Lübeck

Manfred Zaumseil

Margit Van Doren

Günter Brinkmann-Geil

Zielgröße: ein „gutes Leben“?!

Was macht für Sie ein
„gutes, gerechtes, würdevolles Leben“
aus?

Welche Bestimmungsaspekte sind aus Ihrer Sicht
(vielleicht auch für Sie persönlich)
praktisch und theoretisch bedeutsam?



das „gute, gerechte Leben“

Unterschiedliche Zugänge

Unterscheiden:

- individuelle persönliche Auffassungen
(die Gedanken sind frei, aber sozialisiert) bis hin zu
- nationalstaatlichen und globalgesellschaftlichen Vorstellungen von einem rechtlich ausformulierten System, das ein gutes Leben ermöglicht (Gerechtigkeit und die Verteilung von Wohlstand, von Ressourcen, von Zugangsoptionen // Einhaltung von Menschenrechten usw.)
- Theorie des menschlich Guten und die realisierte gute Lebensführung
 - Gedanken zum „guten Leben“ haben und deren tatsächliche Umsetzung eines „gutes Lebens“
 - Was ist „realistisch“ und was ist möglich (Fähigkeiten und Möglichkeiten zu deren Umsetzung)
- Selbst- und Fremdwahrnehmung: z.B.
 - Was denken die „Professionellen“ bezogen auf die „Nutzer*innen“ / „Adressat*innen“?
 - Was denken Angehörige bezogen auf versorgungsbedürftige Familienmitglieder?
 - Was denken „Nutzer*innen“ selbst mit Blick auf die Dokumente zu ihrer Begleitung/Betreuung und zu ihrem Verlauf?
- Wahlmöglichkeiten haben und eine „gute“ Wahl treffen (gutes Leben = „erfolgreicher Lebensweg“ ...?)

das „gute Leben“

und der Capabilities Approach

... angestrebte Grundfeiler der Klinischen Sozialarbeit und Sozialen Psychiatrie...

Person-in-Environment – Wechselwirkungen & subjektive Wirklichkeiten (Bedürfnisorientierung, Lebensweltorientierung etc.)

→ das gute Leben als Resultat aus passgenauem Zusammenwirken internaler und externaler Größen?

bio-psycho-soziale (oder soziopsychosomatische) Rahmung → das gute Leben als Zusammenspiel dieser drei Bestimmungen?

dialogisches / trialogisches Verständigen und Aushandeln → das gute Leben als „Ko-Konstruktion“ (vgl. BRP...TIB)?

Aktuelle Entwicklungen:

1. Auftrag, mehr **soziale Teilhabe und Selbstbestimmung** zu unterstützen (vgl. UN-BRK; BTHG)
2. Genesungspotenzial jeder und jedes einzelnen ausloten, begleiten, ausbauen (vgl. **Recovery-Orientierung**)

Umsetzungsdefizit zwischen veränderten Anforderungen und bestehender Praxis
(behandeln, versorgen, „gesund machen“, problemorientierte Symptombehandlung etc.)

Wer legt auf welcher Grundlage fest, was Zielgröße sozialpsychiatrischer Arbeit sein kann und soll? (vgl. Triplemandat)

Ein gutes Leben – würdevoll, gerecht, selbstbestimmt, beteiligt ... – ergibt sich woraus?

→ **Der Capabilities Approach als ein möglicher Zugang ...**

Forschungsprojekt

„Capabilities Approach und psychische Grundbedürfnisse in der gpV“

1. Ausgangslagen / Ausgangsfragen

Thema: Das „gute Leben“, Verwirklichungschancen und die Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse (in der gpV)

Forschungsfragen:

1. Was macht für die Befragten ein gutes Leben und gute Lebensführungsbedingungen aus?
2. Sind die psychischen Grundbedürfnisse der Befragten befriedigt?
3. Haben die Befragten Möglichkeiten und Befähigungen, ein gutes Leben zu führen?

Hypothesen (ungerichtet):

- Die Befragtengruppen unterscheiden sich in ihren Einschätzungen.
- Es gibt Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen zu einem guten Leben, Möglichkeiten & Befähigungen (Capabilities) und der Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse.

2. Befragung & Stichprobe (N=208)

- vierseitiger Fragebogen (überwiegend standardisiert; einige offene Fragen)
- unstandardisierte Erhebungssituation (Studierende befragten in verschiedenen Trägern in Berlin / Frühjahr 2018)
- Nutzer*innen in der gpV, Mitarbeiter*innen in der gpV, Studierende der Sozialen Arbeit sowie der Religionspädagogik

Forschungsprojekt

„Capabilities Approach und psychische Grundbedürfnisse in der gpV“

Zum Fragebogen

1. Wie wurden die eigenen Vorstellungen von einem „guten Leben“ erfasst?

→ Offene Frage: „Was macht für Sie im Moment konkret ein „gutes, gelingendes Leben“ aus? “

2. Wie wurde die Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse erfasst?

→ in Anlehnung an Fragebogen nach Borg-Lauffs (2010); theoretischer Hintergrund Grawe (2004)

→ Annahme von vier psychischen Grundbedürfnissen:

Bindung; Orientierung & Kontrolle; Selbstwertschutz & Selbstwerterhöhung, Lustgewinn & Unlustvermeidung

→ je Grundbedürfnis 3-4 Fragen

3. Wie wurden die Verwirklichungschancen / Möglichkeiten / (externalen) Befähigungen im Sinne des Capabilities Approaches erfasst?

→ in Anlehnung an Fragebogen nach Baumgardt et al. (2017) / Anlehnung an OxCap-MH (Simon et al. 2013), theoretischer Hintergrund Nussbaum (2015): 10 zentrale Capabilities

3. Ausgewählte Ergebnisse

- **Psychische Grundbedürfnisse** (Bindung; Orientierung & Kontrolle; Selbstwertschutz & Selbstwerterhöhung, Lustgewinn & Unlustvermeidung):
Für ALLE Befragten sind das Bindungsbedürfnis und der Selbstwertschutz am wichtigsten;
NUTZER*INNEN erleben die niedrigste Befriedigung ihrer psych. Grundbedürfnisse im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen (Orientierung & Kontrolle am meisten / Lustgewinn & Umlustvermeidung am wenigsten)
- Zur proaktiven **Inangriffnahme der „Herausforderungen im Leben“**
NUTZER*INNEN beschreiben sich deutlich mehr als „aus dem Weg gehend“ als die anderen drei Gruppen (aber insgesamt auch eher „in Angriff nehmend“ als „aus dem Weg gehend“)
- **Würden Sie selbst für sich sagen, dass Sie ein „gutes, gelingendes Leben“ führen?**

NUTZER*INNEN (N=28)	JA: 39%	NEIN: 32%	Weiß NICHT: 29%
MITARBEITER*INNEN (N=37)	JA: 78%	NEIN: 3%	Weiß NICHT: 19%
SOZ.A-STUDIERENDE (N=116)	JA: 72%	NEIN: 4%	Weiß NICHT: 24%
REL.PÄD-STUDIERENDE (N=23)	JA: 70%	NEIN: 0%	Weiß NICHT: 30%

3. Ausgewählte Ergebnisse

- **Was macht für Sie im Moment konkret ein „gutes, gelingendes Leben“ aus?**
 - a) Taucht in den Antworten (Rohdaten) das Thema „gesellschaftliche Ungleichheit“ auf?
 - b) Was sind die wesentlichen Bestimmungsstücke für ein „gutes Leben“ je Gruppe?
 - c) Was finden wir besonders aufschlussreich mit Blick auf den Capabilities Approach?

gesellschaftliche Ungleichheiten und der Capabilities Approach

Nachdenken – Austauschen – Diskutieren – (vorerst) Resümieren

- Wie finden Nutzer*innen / Adressat*innen selbst heraus, was für sie ein gerechtes, würdevolles Leben ausmacht?
- Welches sind die Rollen von Professionellen und Genesungsbegleiter*innen? Profis als kommunale Ermöglicher? Wie kommt man aus den begrenzten Zuständigkeiten (Fragmentierung, Versäulung) der eigenen Institution raus?
- Welche gesellschaftlichen Barrieren schränken die selbstbestimmten Möglichkeiten einer „guten, gelingenden Lebensführung“ ein? Wie lassen sich hier praktisch Gerechtigkeit und gesellschaftliche Gleichheit herstellen?

Röh 2013, S. 225

- Schaffe und modifiziere solche strukturellen Bedingungen (gesellschaftliche Möglichkeitsräume), die Menschen mehr tatsächliche Wahlmöglichkeiten eröffnen!
- Ermutige und befähige sie, diese Möglichkeiten mittels „kluger“ Wahl zu ergreifen und zu nutzen (subjektiver Möglichkeitsraum)!
- Wenn dies nicht auf Anhieb gelingt: Akzeptiere, dass sie nicht immer gleich oder aktuell die klügste Wahl treffen, wohlwissend, dass sie ihr Möglichstes tun, um die richtige Wahl zu treffen!
- Gib nie auf und versuche stets neu, sie immer (wieder) daseinsmächtiger zu machen!

Workshop

„Gesellschaftliche Ungleichheiten und der Capabilities Approach in der Sozialpsychiatrie“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Dietrun Lübeck
Evangelische Hochschule Berlin
luebeck@eh-berlin.de

Prof. Dr. (i.R.) Manfred Zaumseil
Freie Universität Berlin
zaumseil@zedat.fu-berlin.de

Margit Van Doren / Günter Brinkmann-Geil
Albatros gmbH / Tageszentrum Altreinickendorf
g.geil@albatros-gmbh.de

